Karl-May-Spiele in Werder eröffnet

Jugendträume wurden Wirklichkeit – Old Shatterhand vor den Toren Berlins

Es ist ein weiter Weg nach Werder an der Havel, wenn man aus den östlichen Bezirken oder gar aus den östlichen Vororten der Reichshauptstadt in die Stadt der Kirschen gelangen will. Mit dem Dampfer dauert es einige Stunden. Aber was sind schon Stunden, wenn man jetzt nach Werder fährt, um dort die Karl-May-Spiele zu erleben! Und wäre es eine Tagesreise, es würde sich lohnen! Haben wir nicht alle einmal Karl May gelesen? Haben wir nicht alle einmal von Old Shatterhand und Winnetou geträumt? Das wäre kein deutscher Junge, dem nicht das Herz höher schlägt, wenn er diese Namen hört. Und nun ist das alles greifbare Wirklichkeit geworden, ist ganz nahe vor unsere Augen getreten. Alles, was je unsere Phantasie beflügelte, hier, in Werder ist es Wirklichkeit geworden. Man kann es kaum in Worte fassen, was man dort erlebt. Man möchte schreiben und schreiben, um alles, was die Seele bewegt, in Worte zu kleiden und muß doch ganz bescheiden bleiben, kann nur ein paar Tatsachen vermerken als da sind: Die Stadt Werder a. H. hat Unglaubliches geleistet, wenn sie in knapp vier Wochen dieses gewaltige, zehntausend Menschen fassende Amphitheater aus dem Boden stampfte; der Spielleiter Hans Kettler hat ein Wunderwerk vollbracht, wenn er in eben der gleichen Zeit 250 Männer und Frauen in Bewegung bringen konnte, die uns ein so gewaltiges Erlebnis vermitteln, wie es in diesem Volksspiel geschieht. Jawohl, Volksspiel! Was wir dort erleben hat nichts zu tun mit Theater oder Revue, ist weder Drama noch Schauspiel. Es ist einfach gespieltes Leben. Leben voller Kampf und Sieg, voller Niedertracht und Größe, voller Leid und höchster Menschenliebe. Man muß wissen, daß die Bücher Karl Mays auch in der Bibliothek des Führers auf dem Obersalzberg zu finden sind, um zu begreifen, daß der Kerngedanke, der den Werken Karl Mays zugrunde liegt, einer der höchsten sittlichen deutschen Gedanken ist: Noch immer siegt das Gute über das Böse!

Und wer könnte besser darüber berichten als Old Shatterhand und der edle Winnetou? Wer hat tiefer den Sinn dieses Naturgesetzes erkannt als jene, die vor vielen Jahrzehnten hinauszogen nach Nordamerika? Hier schieden sich die Geister: die einen verfielen dem Gold, die anderen dem Acker. Wer die Wertvolleren waren, das braucht man nicht zu sagen, das fühlt jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel im eigenen Herzen. Karl May hat uns ein Gemälde dieses dramatischen Kampfes des Guten mit dem Bösen in seinen Geschichten hinterlassen, wie es keiner vor oder nach ihm reiner und schöner hätte gestalten können! Der Edle findet zum Edlen, der Wahre zum Wahren! Gibt es schönere Beispiele dafür als Winnetou und Old Shatterhand? Berlin darf dankbar sein, daß die Karl May-Spiele von Rathen nach Werder verlegt worden sind. Berlins Jugend wird hier Gelegenheit haben, unvergeßliche Erlebnisse zu sammeln.

Die Aufführung, die in Gegenwart des Gauleiters Stürtz, des Stellv. Gauleiters Staatsrat Görlitzer, und vieler anderer führender Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht sowie in Anwesenheit von allein 1000 jungen Leuten von Siemens und Halske, der Presse und vieler tausend Volksgenossen stattfand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Erfolg. Die in führenden Rollen mitwirkenden Schauspieler, Ursula Grabley als Ttscho-tschi, Olaf Bach als Intschu-tschuna, Curt Max Richter als Winnetou, Herbert A. E. Böhme als Old Shatterhand und die 250 Laiendarsteller gaben ihr Bestes. Sie spielten lebendiges Leben, so als hätten sie ihr ganzes Leben hindurch nichts anderes getan, als wären sie aufgewachsen unter den Apatschen und Komantschen, als befänden sie sich selber auf dem Treck durch Wildwest. In sausendem Galopp preschen die Reiter über die Szene, Revolver- und Büchsenschüsse knallen aus dem Busch, wir erleben Szenen zwischen Ind[i]andern und Weißen, in denen jahrtausendalte Gesetze der Rothäute von hoher, edler völkischer Gesittung künden, Szenen, in denen niedere Gier und Habsucht mit aller Verschlagenheit und Hinterlist verderbenbringend zu obsiegen scheinen, um dann immer wieder vom Guten, von Lauterkeit und Wahrheit ausgelöscht zu werden. Winnetou und Old Shatterhand, die edle Rothaut und der Weiße, der zu seinem hundertfach erprobten Freunde wird, sie begegnen sieghaft tausend Gefahren, Verrat und Niedertracht, bis der eine, bis Winnetou in die ewigen Jagdgründe eingeht, bis Old Shatterhand die weißen Siedler mit ihrem Wagentroß aus den Klauen weißen Verbrechergesindels befreit. Ergreifend die Schluß-Szene, als alle das Lied der Siedler anstimmen:

„Vorwärts, Pferde! Vorwärts, Wagen,
die das Korn der Zukunft tragen.
Vorwärts!“

Oft gab es Beifall auf offener Szene, der allen, aber insbesondere doch Old Shatterhand und dem prächtigen alten Westmann Sam Hawkens (Willy Gade) galt. Sein geflügeltes Wort: „Wenn ich mich nicht irre!“, das er auch angesichts des Todes spricht, wird bald in aller Munde sein!

Noch einmal: Es war ein großes Erlebnis, es wird allen, die je hier das große Rund der schönen Freilichtbühne füllen, zum starken, bleibenden Erlebnis werden! Der schönen Stadt Werder a. d. Havel und allen, die am Zustandekommen dieses Volksspiels beteiligt waren, allen, die hier mitspielen vom kleinen Indianermädchen b[i]s zum Träger der führenden Rollen sei gedankt. Berlin wird diesen Dank auch fernerhin abzustatten wissen!

Der Kostümfundus wurde zum großen Teil nach originalgetreuen indianischen Mustern aus dem Karl-May-Museum in Radebeul hergestellt. Die Spielleitung hat Hans Kettler. Fritz Wenneis schuf die Musik, Ludwig Egenlauf zwei Tänze, die er selbst tanzt. Veranstalter der Spiele ist der Sächsische Gemeindekulturverband in Dresden. Die Gesamtleitung der Spiele haben Georg Görner und Karl Kötschau. Havenstein.

Aus: Berliner Zeitung, Berlin. Juni 1940.